

# JOURNAL *of* NORTHERN STUDIES

Vol. 9 • No. 1 • 2015

Published by Umeå University & The Royal Skyttean Society

Umeå 2015

The *Journal of Northern Studies* is published with support from  
The Royal Skyttean Society and Umeå University

© The authors and *Journal of Northern Studies*  
ISSN 1654-5915

*Cover picture*

A map of the Arctic published in Amsterdam in 1606 (from G.  
Mercator & J. Hondius, *Atlas*, Amsterdam 1606).

*Design and layout*

Lotta Hortéll och Leena Hortéll, Ord & Co i Umeå AB

Fonts: Berling Nova and Futura

Paper: Invercote Creato 260 gr and Artic volume high white 115 gr

*Printed by*

TMG Tabergs

## Contents / Sommaire / Inhalt

Editors & Editorial board .....	5
---------------------------------	---

### Articles / Aufsätze

<i>Tina Adcock &amp; Peder Roberts, Nations, Natures, and Networks. The New Environments of Northern Studies</i> .....	7
<i>Janina Priebe, The Arctic Scramble Revisited. The Greenland Consortium and the Imagined Future of Fisheries in 1905</i> .....	13
<i>Rafico Ruiz, Media Environments. Icebergs/Screens/History</i> .....	33
<i>Janet Martin-Nielsen, Re-Conceptualizing the North. A Historiographic Discussion</i> .....	51
<i>Dagomar Degroot, Exploring the North in a Changing Climate. The Little Ice Age and the Journals of Henry Hudson, 1607–1611</i> .....	69
<i>Sverker Sörlin, The Emerging Arctic Humanities. A Forward-Looking Post-Script</i> .....	93

### Reviews / Comptes rendus / Besprechungen

Review essay: Changes in the Attribution of Values to Northern and Arctic Spaces. Silje Gaupseth, Marie-Theres Feerhofer & Per Pippin Aspaas (eds.), <i>Travels in the North</i> , Hannover: Wehrhahn Verlag 2013; John McCannon, <i>A History of the Arctic. Nature, Exploration and Exploitation</i> , London: Reaktion Books Ltd. 2012; Martin Breum, <i>Når isen forsvinder. Danmark som stormagt i Arktis, Grønlands rigdomme og kampen om Nordpolen</i> , København: Gyldendal 2013; Barry Scott Zellen (ed.), <i>The Fast-Changing Arctic. Rethinking Arctic Security for a Warmer World</i> , Calgary: University of Calgary Press 2013; Miyase Christensen, Annika E. Nilsson & Nina Wombs, <i>Media and the Politics of Arctic Climate Change. When the Ice Breaks</i> , Houndmills, Basingstoke, Hampshire UK: Palgrave Macmillan 2013 ( <i>Aant Elzinga</i> ) .....	99
Christine Ekholst, <i>A Punishment for Each Criminal. Gender and Crime in Swedish Medieval Law</i> , Leiden & Boston: Brill 2014 ( <i>Dieter Strauch</i> ) .....	123
Jonas Harvard & Peter Stadius (eds.), <i>Communicating the North. Media Structures and Images in the Making of the Nordic Region</i> , Farnham: Ashgate 2013 ( <i>Annegret Heitmann</i> ) .....	129
Takashi Irimoto, <i>The Ainu Bear Festival</i> , Sapporo: Hokkaido University Press 2014 ( <i>Olle Sundström</i> ) .....	133
Iain G. MacDonald, <i>Clerics and Clansmen. The Diocese of Argyll between the Twelfth and Sixteenth Centuries</i> , Leiden & Boston: Brill 2013 ( <i>Bertil Nilsson</i> ) .....	137
Osmo Pekonen & Anouchka Vasak, <i>Maupertuis en Laponie. À la recherche de la figure de la Terre</i> , Paris: Éditions Hermann, 2014 ( <i>Karin Becker</i> ) .....	143

Grete Swensen (ed.), <i>Å lage kulturminner. Hvordan kulturarv forstås, formes og forvaltes</i> , Oslo: Novus Forlag 2013 (Peter Aronsson).....	148
Kathrin Zickermann, <i>Across the German Sea. Early Modern Scottish Connections with the Wider Elbe-Weser Region</i> , Leiden & Boston: Brill 2013 (Thomas Riis).....	152
Instructions to Authors.....	155

Osmo Pekonen & Anouchka Vasak, *Maupertuis en Laponie. À la recherche de la figure de la Terre*, préface d'Élisabeth Badinter, postface de Jean-Pierre Martin, Paris: Éditions Hermann, 2014, ISBN 9782705688677, 234 S.

Der vorliegende Band vereint zum ersten Mal jene vier Schriften, in denen Pierre-Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759, Biographie S. 13–15) über die von ihm geleitete Lappland-Expedition (1736–1737) berichtet, welche maßgeblich zur Klärung der damals intensiv diskutierten Frage nach der Gestalt der Erde beitrug. Während die Zeugnisse der fast zeitgleich unternommenen Anden-Expedition La Condamines (1735–1744) bereits mehrfach in wissenschaftlichen Ausgaben zugänglich gemacht wurden, harrten die Texte Maupertuis' lange einer entsprechenden Aufbereitung, so dass sie bislang nur in verstreuten Editionen vorlagen. Das Verdienst der mit ausführlichen Anmerkungen versehenen und akribisch recherchierten Ausgabe von Pekonen und Vasak in der seit 2012 gut eingeführten Reihe „MétéoS“ der Éditions Hermann beschränkt sich jedoch keineswegs auf die Präsentation der Schriften selbst, sondern ergänzt diese durch mehrere Beiträge (Élisabeth Badinter, S. 5–7, Osmo Pekonen, S. 11–57, Anouchka Vasak, S. 59–100, Jean-Pierre Martin, S. 209–216), welche das Textkorpus in seinem zeitgenössischen Kontext verankern und über seine historische Bedeutung für die Entwicklung der Naturwissenschaften (Geographie, Meteorologie etc.) hinaus auch seine ethnographische, anthropologische und literarische Dimension in den Blick nehmen, wodurch der Band einen interdisziplinären Ansatz aufweist, der letztlich der umfassenden Wirkung der Werke Maupertuis' allein gerecht werden kann.

Die vier edierten Schriften Maupertuis' gehören unterschiedlichen Textgattungen an und waren für eine jeweils andere Leserschaft bestimmt, von den Gelehrten der Pariser Académie Royale des Sciences (welche die Expedition initiiert hatten) bis zu einem breiteren, kultivierten Laienpublikum, so dass die Tonalität der Texte oszilliert zwischen einem objektiven, wissenschaftlichen Diskurs über messtechnische Ergebnisse und andererseits einer episch ausgemalten, mondänen Interessen bedienenden Beschreibung einer Abenteuerfahrt. Entsprechend trägt das Textkorpus in seiner Gesamtheit Züge einer wahren Medienkampagne des Autors („opération médiatique“, S. 32), der seine Forschungen als eine Art „agent publicitaire“ (S. 5) gezielt einer größeren Öffentlichkeit unterbreitet – ein Novum in der Wissenschaftsgeschichte („une première chez les académiciens“, S. 6; „Maupertuis a renouvelé la façon de ‚faire la science‘“, S. 70). Im einzelnen sind dies folgende Texte (in der chronologischen Reihenfolge ihrer Abfassung): zwei an adelige

Zeitgenossen gerichtete Briefe, 1) die (an einen nicht identifizierbaren d'Argenson adressierte) *Relation de la Laponie par quelques habiles mathématiciens français qui sont allés dans le Nord pour y faire des observations, datée du 20 septembre 1736 et communiquée par un seigneur qui aime les sciences*, und 2) die *Lettre de Maupertuis à M<sup>me</sup> de Verteillac*; sowie zwei wissenschaftliche Abhandlungen, 3) der *Discours qui a été lu dans l'Assemblée publique de l'Académie Royale des Sciences, le 13 novembre 1737, sur la mesure du méridien au Cercle polaire* (1738 abgedruckt in Maupertuis' großer Schrift *La Figure de la Terre*), und 4) die *Relation d'un voyage fait dans la Laponie septentrionale, pour trouver un ancien monument*.

Ungeachtet der anvisierten Breitenwirkung durch die spektakuläre Aufbereitung der „heroischen“ Erlebnisse folgte Maupertuis' Werbekampagne keine unmittelbare Anerkennung des wissenschaftlichen Erfolgs, denn seine Publikationen führten keineswegs sofort zur Durchsetzung der neu gewonnenen Erkenntnisse über die „figure de la Terre“. Zwar war es der Expedition gelungen, den Nachweis zu erbringen, dass die Erde keine Kugel, sondern ein an den Polen abgeplattetes Ellipsoid ist, wie Newton in seiner Gravitationstheorie behauptet hatte. Doch begegnete die Mehrheit der französischen Gelehrten (Fontenelle, Réaumur u.a.), die der cartesianischen Wirbeltheorie anhingen, diesen Einsichten überaus skeptisch, zumal die führenden Geodäten Frankreichs, Vater und Sohn Cassini, aufgrund ungenauer Meßergebnisse nach wie vor für eine Aufwölbung der Pole plädierten, das heißt eine „Zitronenform“ der Erde (zur zeitgenössischen Diskussion siehe S. 16–20). Die Anerkennung der von Maupertuis nachgewiesenen „Mandarinenform“ erfolgte erst mit der öffentlichen Korrektur seitens Cassini III. im Jahr 1740 und vor allem durch die Rückkehr der Anden-Expedition La Condamines, deren Berichte Maupertuis' Erkenntnisse voll und ganz bestätigten. Die anfängliche Ablehnung der Thesen Maupertuis' erklärt sich letztlich aus einer vielschichtigen Gemengelage von Interessen, namentlich einer von nationalen Vorurteilen bestimmten Abwehrhaltung gegen die Newton'sche Physik, sowie einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber einer jungen Generation von Wissenschaftlern, die in kürzester Zeit und ohne Umstände effektive Ergebnisse lieferte.

Bei der von Maupertuis als „Laponie“ bezeichneten Region, welche ausgewählt wurde, um mittels Triangulation einen möglichst nördlich gelegenen Meridiangrad zu messen,<sup>1</sup> handelt es sich genau genommen um Tornedalen (einst Teil der schwedischen Provinz Lappland), das heißt das Tal des zirka 600 Kilometer langen Flusses Torniojoki, der in den Bottnischen Meerbusen mündet und in geradezu idealer Weise in Nord-Süd-Richtung fließt. Trotz der relativ leichten Zugänglichkeit des

Tals und der Möglichkeit, auf dem vereisten Fluss die Basislinie zu messen (und die Ausrüstung zu transportieren), sahen sich die Mitglieder der Expedition<sup>2</sup> zahlreichen Schwierigkeiten gegenüber, die sie dank guter Organisation bravourös meisterten. Zu der eisigen Kälte<sup>3</sup> und dem hohen Schnee im Winter sowie der Mücken- und Fliegenplage im Sommer kam die Tatsache, dass für die Einrichtung der Meßpunkte Berge erklimmen und Bäume gerodet werden mussten. Auch wenn Maupertuis' Schilderung der Widrigkeiten dem epischen Stilregister geschuldet ist und mit dem Dramatischen den eigenen Heldenmut hervorhebt, so lässt doch ein Vergleich mit den Berichten anderer Teilnehmer, insbesondere mit dem *Journal d'un voyage au Nord fait en 1736 & 1737 par M. Outhier, prêtre du diocèse de Besançon, correspondant de l'Académie Royale des Sciences* (1744), den Schluss zu, dass die zu bewältigenden Herausforderungen zum Teil durchaus „inhumaines“ (S. 6, S. 83) waren. Aus diesen Quellen erfährt man auch einiges über unliebsame Ereignisse, die Maupertuis selbst geschickt zu verschweigen wusste, beispielsweise einen Sturz vom Schlitten und einen Schiffbruch bei der Rückkehr nach Stockholm, ganz zu schweigen von der „affaire des deux Laponnes“, einem galanten Abenteuer mit zwei Schwedinnen, welche der Mannschaft nach Paris folgten und dort für Aufsehen und Spott sorgten.

Eine große Stärke dieser kommentierten Edition ist die ausführliche Analyse der Vielzahl an rhetorischen Mitteln, derer sich Maupertuis insbesondere im sorgfältig strukturierten *Discours* (Text 3), dem berühmtesten seiner Lappland-Berichte, bedient. Ursprünglich als Gattung der öffentlichen Rede konzipiert und noch unter dem Titel *Discours* in *La Figure de la Terre* publiziert, erhält der Text in den folgenden Ausgaben den Titel *Relation du voyage fait par ordre du Roi au Cercle polaire pour déterminer la figure de la Terre*, womit er zum Reisebericht gerät, der das narrative Element betont und alle Kennzeichen dieser Textsorte aufweist: die typische Kreisstruktur (vom Aufbruch zur Rückkehr), die chronologische Anlage, die Betonung des persönlichen Erlebens und damit die auf eine Autorität gestützte Behauptung von Authentizität, das erhabene Stilregister des Epos sowie ethnographische Beobachtungen unter Hervorhebung der Alterität des Landes (S. 81). Was diesen letzten Aspekt betrifft, so nimmt Maupertuis zwar zahlreiche Topoi aus diversen Prätexten auf („descriptions amusées, souvent ironiques, parfois sidérées, des Lapons“, S. 65), doch fällt die Beschreibung des Landessitten insgesamt recht gemäßigt aus („assez mesurée“, S. 84), bisweilen zeichnet sich sogar Sympathie ab („personnes fort bien faites et fort aimables“, S. 68). Nach den Vorgaben der zeitgenössischen Klimatheorie wird der Volkscharakter durch den Einfluss des langen Winters erklärt,

wobei Maupertuis einer der ersten ist, der „climat“ zugleich im alten und neuen Wortsinn begreift („Region“ bzw. „Klima“, S. 18), als er eine unglückliche Neigung der Erdachse für die Dunkelheit einer einst helleren Region verantwortlich macht (S. 86). Gelegentlich weitet sich die ethnographische Perspektive zu einer „écriture mythographique“ (S. 94), die den Charme alter Legenden heraufbeschwört, so bei der Beschreibung der Rentiere als Fabelwesen oder der gespenstischen „vapeurs“, die aus Gebirgsseen aufsteigen. Dieser Aspekt dominiert auch im vierten Text der Ausgabe, dem Bericht über eine Reise zum „Stein von Käymäjärvi“ mit seinen runenähnlichen Inschriften.

Bisweilen weisen die Texte sogar poetische Passagen auf, etwa bei der Beschreibung des Nordlichts: Metaphern und Binnenreime evozieren die Magie der Naturphänomene, beschrieben wird ein wahres Spektakel von großer „Erhabenheit“, vor dem der Mensch in Erstaunen und Bewunderung verharrt. Bei der Darstellung der Wetterereignisse versteht es der Autor, durch suggestive stilistische Mittel seine individuelle Empfindung mitzuteilen: durch die Aufzählung von Beispielen, hyperbolische Vergleiche, ein der Tragödie entlehntes Vokabular, adverbiale Intensivierungen etcetera gelingt es Maupertuis, eine Art persönliches Wettertagebuch anzulegen („un quasi-journal météorologique“, S. 83), wie es erst gegen Ende des Jahrhunderts im Zuge von Sensualismus und „cénesthésie“ üblich wurde.<sup>4</sup> Der Autor nimmt also im Verlauf seiner Berichte verschiedene Rollen ein: mal ist er reiner Berichterstatter, mal persönlich Betroffener („pur rapporteur“, „subjectivité assumée“), das heißt er ist stets um einen Ausgleich zwischen „effets littéraires et propos scientifiques“ (S. 88) bemüht, kurzum: Maupertuis versteht es durch eine sorgfältige Selbstinszenierung, der Nachwelt das Bild eines „homme d'action, de lettres et de science“ (S. 99) zu hinterlassen.

Neben der „literarischen“ Würdigung des Textkorpus heben weitere Beiträge des Bandes die Bedeutung der Lappland-Expedition für die Geschichte der Naturwissenschaften hervor, insbesondere für die Entwicklung der Meteorologie beziehungsweise speziell der Temperaturmessung in Skandinavien („Retombées météorologiques“, S. 38–57) und für die internationale Polarforschung („Les Français et le Grand Nord“, S. 209–216), auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Gemeinsam ist allen Artikeln, dass sie die besondere Bedeutung hervorheben, die die Berichte Maupertuis' (und auch die anderen Publikationen der Lappland-Expedition) für die Vorstellung haben, die sich eine gebildete französische Leserschaft für lange Zeit vom „Hohen Norden“ machen sollte. Von großer Relevanz sind dabei auch die Abbildungen, die das *Journal Outhiers* zieren und die der vorliegende Band in großen Teilen



reproduziert (siehe die „Table des illustrations“ S. 230). Welche Verbreitung die Schriften Maupertuis' und Outhiers erlangten, belegt die ausführliche Bibliographie (S. 217–229). Diese belegt auch die umfangreiche Forschungsliteratur, die bereits zu Maupertuis und zur Lappland-Expedition vorliegt und auf die auch im Fußnotenapparat stets verwiesen wird. Doch weist die vorliegende Publikation durch ihren innovativen Ansatz über die bisherige Forschung hinaus, indem das hier edierte Textkorpus erstmalig als eine Einheit gesehen und zudem aus literaturwissenschaftlicher Perspektive betrachtet wird, so dass die Mechanismen offengelegt werden, die letztlich für die außerordentliche Wirkung der Lappland-Berichte Maupertuis' verantwortlich sind.

## NOTEN

- <sup>1</sup> Die Ausgangsüberlegung: Wenn dieser weit im Norden gemessene Meridiangrad länger sein sollte als jener, der in Frankreich bzw. in den Anden (in Äquatornähe) gemessen würde, wäre der Beweis erbracht, dass die Erde an den Polen abgeplattet ist.
- <sup>2</sup> Der Abbé Réginald Outhier als korrespondierendes Mitglied der Académie; die jungen Wissenschaftler Alexis-Claude Clairaut (als Mathematiker für die trigonometrischen Berechnungen zuständig) und Pierre-Charles Le Monnier; der schwedische Astronom Anders Celsius; der Sekretär Sommereux; der Zeichner Antoine-Étienne Herbelot; als Assistent der frankophone Anders Hellant; sowie ein Koch und etliche Diener.
- <sup>3</sup> Auch wenn die behauptete Tiefsttemperatur von -37 Grad Réaumur, d.h. -46 Grad Celsius, für den 6. Januar 1737 letztlich nicht glaubhaft ist, da das benutzte Quecksilberthermometer unterhalb des Gefrierpunktes von -38,8 Grad Celsius keine Ergebnisse mehr liefert (siehe die Ausführungen S. 38–50).
- <sup>4</sup> Siehe dazu etwa Pachet 1990; Vasak 2007; Becker (Hg.) 2012; Corbin (Hg.) 2013.

## LITERATUR

- Becker, K. (Hg.) (2012). *La pluie et le beau temps dans la littérature française. Discours scientifiques et transformations littéraires, du Moyen Âge à l'époque moderne*, Paris: Éditions Hermann.
- Corbin, A. (Hg.) (2013). *La pluie, le soleil et le vent. Une histoire de la sensibilité au temps qu'il fait*, Paris: Aubier.
- Pachet, P. (1990). *Les Baromètres de l'âme. Naissance du journal intime*, Paris: Hatier.
- Vasak, A. (2007). *Météorologies. Discours sur le ciel et le climat, des Lumières au romantisme*, Paris: Champion.

Karin Becker  
 Französische Abteilung  
 Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
 Deutschland  
 kabecker@uni-muenster.de